

Der deutsche Film in der Kriegswirtschaft

Autor(en): **H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 89

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der deutsche Film in der Kriegswirtschaft

1932/33 gingen in Deutschland 238 Millionen Menschen ins Kino, 1938/39 410 Millionen oder 72 % mehr. Dieser Anstieg wurde auch nicht durch den Krieg unterbrochen. Es erfolgten nur selten Betriebs-schließungen oder wurden, sofern sie außerhalb der geräumten Zone vorkamen, sehr bald wieder rückgängig gemacht, und selbst im Aufmarschgebiet spielten viele Theater für die militärischen Formationen ruhig weiter. Der Theaterpark blieb also in seinem Bestand intakt und war deshalb imstande, den seit Kriegsausbruch stark angeschwollenen Besucherstrom aufzufangen. Entgegen ersten Befürchtungen hat nämlich, nach einem Bericht der «Frankfurter Zeitung», die Verdunkelung nicht hemmend auf den Kinobesuch gewirkt, sie begünstigte vielmehr ebenso, wie dann die Kälteperiode, den Aufenthalt in abgedichteten und geheizten Gemeinschaftsräumen. Durch die Rationierung oder auch mittelbare Verbrauchszügelung bei zahlreichen Waren wurde zudem Kaufkraft freigesetzt, die stärker als bisher Unterhaltungs- und Vergnügungstätten zuströmte, hier aber ebenfalls auf eine begrenzte Auswahl traf. Dies alles kam dem Film zugute; bis in die letzten Monate hinein nahmen die Besucherzahlen ständig zu. Besonders auch im Februar, indem die sonst dem Kino abträglichen Faschingsveranstaltungen ausfielen, wurden Rekordziffern erreicht. In den Sommermonaten ebbt zwar der Andrang gewöhnlich etwas ab. Doch wird allgemein erwartet, daß der Besuch diesmal besser als in den vorausgehenden Friedensmonaten des vergangenen Sommers und vermutlich noch stärker als im Winter früherer Jahre sein wird. Zweifellos erklimmen also die Theatereinnahmen, die 1938/39 340—345 Mill RM. betragen und damit um 6 % höher als im Vorjahr und um 95 % höher als 1932/33 lagen, in diesem Filmjahr einen neuen Höchststand. Daraus ziehen auch Verleih und Produktion umso größeren Nutzen, als die Abrechnungsbasis in den letzten Jahren zu ihren Gunsten verschoben worden ist. Seit 1938 partizipieren die Verleiher an den vom Theaterbesitz bei Prämienfilmen erzielten Vergnügungssteuerermäßigungen. Vor allem aber wurde das Abrechnungssystem in mehreren Etappen dahingehend umgestaltet, daß für alle Theater der Festabschluß untersagt ist und sie statt dessen einen nach Betriebs- und Ortsgröße gestaffelten Anteil der Einnahmen abführen. Der durchschnittliche Verleihsatz, der vordem etwa 30 % der Theaternettoeinnahmen (ohne Vergnügungssteuer, beanspruchte, ist daher seit 1938/39 auf 34—35 % gehoben worden.

Durch die Eingliederung neuer Gebiete, den unaufhörlichen Besucherzuwachs und die verstärkte Abschöpfung der Theater-einnahmen wird die Produktion heute allein aus den Erträgen des eigenen Marktes

finanziert. Die Exportbörse, die in früheren Jahren 20—30 % der Herstellungskosten eines Spielfilms deckten, sind demgegenüber in der letzten Zeit in eine untergeordnete Bedeutung zurückgesunken. Bisher war, um die Herstellungskosten möglichst auf dem Inlandsmarkt einzuholen und das zeitweilig aufgerissene Defizit zu schließen, eine Produktionszügelung unvermeidbar gewesen. Noch mehr als die Verleiheinnahmen waren nämlich die Produktionsaufwendungen gestiegen, die 1932/33 je Film durchschnittlich RM. 250 000.— beanspruchten, gegenwärtig jedoch mehr als RM. 500 000.— aufzeihen. Diese Kostenzunahme rührt vorwiegend von der in den letzten Jahren verstärkten Ausrichtung der Produktion auf den Großfilm her, der nach einem höheren künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen Aufwand verlangt und durch den die durchschnittliche Drehdauer von 12 auf etwa 25 Tage ausgedehnt wurde. An dieser Tendenz hat sich seit Kriegsdauer nichts wesentliches geändert. Die Produktion bleibt nach wie vor auf den hochwertigen Film eingestellt, dessen Erfolge nicht zuletzt den Besucherzuwachs während der letzten Jahre entfacht haben. Dennoch suchen natürlich die Produzenten zu sparen und die Drehdauer zu verkürzen, ohne daß freilich die Einsparungsmöglichkeiten überschätzt werden sollen. Zweifellos ist es bereits als sehr großer Erfolg zu werten, daß der Kostenanstieg gestoppt und trotz gewisser Hemmnisse das Angebot deutscher Filme dieses Jahr vergrößert werden konnte.

1.7.—30.6.

	Angelaufene Spielfilme	Deutsche	% des Gesamt- angebots	Ausländische	U. S. A.	Frankreich	England	Italien	Sonst. Ausl.
1930/31	237	140	59	97	?	56	19	6	1
1935/36	185	103	56	82	26	37	12	3	2
1936/37	162	101	62	61	25	30	3	1	1
1937/38	178	99	56	79	22	38	11	2	5
1938/39	151	98	65	53	10	26	8	3	8
1938/39 erste 9 Mon.	130	84	65	46	7	25	7	3	6
1939.40 „ 9 „	125	100	80	25	2	17	—	—	8

Die Produktionssteigerung, deren finanzielle Voraussetzung die Erweiterung des Amortisationsbereiches war, wog den durch den Krieg bedingten Ausfall ausländischer Filme auf. Dem kam allerdings jetzt zu-statten, daß die Filmeinfuhr seit 1933 an Bedeutung verloren hat. Eine Ausnahme bildete nur das Filmjahr 1937/38, in dem erstmals wieder mehr amerikanische und französische Filme hereinkamen. Aber bereits 1938/39 ging die Einfuhr von neuem zurück. Französische und englische Filme waren damals kaum noch zu 7 % am Gesamtprogramm beteiligt. Ihr Ausbleiben wird daher ebenso wie der Rückgang der «Amerikaner» durch die erhöhte deutsche Herstellung weitgehend ausgeglichen. Zudem wurden nach Anlaufen der deutsch-

italienischen Gemeinschaftsproduktion vermehrt italienische Filme herangezogen. Selbstverständlich entfällt damit nicht die Notwendigkeit, mit den Spielfilmen hauszuhalten. Der Bedarf ist gewiß heute geringer als vor 1933, nachdem das damals übliche Zweischlager-Programm restlos beseitigt worden ist. Immerhin ist er nach Ausweitung des Marktgebietes eher gewachsen, während das Gesamtangebot nicht stieg. Deshalb gilt es, die Spielfilme möglichst rationell einzusetzen. Einmal ist eine gleichmäßige Versorgung der Filmtheater im gesamten Reichsgebiet dadurch gesichert worden, daß etwa die Hälfte der Uraufführungen in der Provinz angesetzt wird. Besonders aber wurde Vorsorge getroffen, daß die Filme nicht mehr allzu hastig durch die Kinos getrieben werden; eine im Herbst vorigen Jahres erlassene Anordnung der Reichsfilmkammer erhebt den wöchentlich einmaligen Filmwechsel, mit Prolongationsmöglichkeit, zur Regel. Ausgenommen davon sind neben einigen andern Theatergruppen besonders die Alleintheater am Platz, damit auch sie die deutsche Jahresproduktion von über 100 Filmen abspielen können. Durch den Wochenwechsel soll eine allzu frühzeitige Absetzung vom Spielplan unterbunden werden, wenn sich auch gewiß keine allgemein gültige Norm für die Laufdauer aufstellen läßt. Sie ist schließlich eine Frage des Erfolgs. Gerade die jetzige Spielzeit brachte jedoch eine Serie von attraktiven Filmen, sodaß die Abspieldauer länger als in früheren Jahren war und eine größere Anzahl fertiggestellter Filme auf den Einsatz wartet. Um die nächsten Monate nicht mit Filmen zu überhäufen, soll daher ein Teil der diesjährigen Filme, und zwar solche, die spät fertig werden, in das neue Programm 1940/41 übernommen werden. — Damit wird die Schaffung einer Angebotsreserve angebahnt und Vorsorge getroffen, daß auch eine zeitweilige Produktionsverzögerung die Spielfilmversorgung des deutschen Marktes nicht beeinträchtigt. Nicht geringer sind die Bemühungen, die Qualität des schon immer beliebten «Beiprogramms» zu heben. Die Wochenschau, die seit Kriegsbeginn besonderem Interesse begegnet, wurde sofort inhaltlich aktualisiert. Durch die Einschaltung der Kriegsberichterstattung, wurden die Schauen, die noch immer unter alten Marken laufen, aber inhaltlich gleichgestimmt sind, von 350 auf 5—600 m erweitert. Die Wochenschaufolgen wurden dafür vermindert. Während früher in den kleinen Kinos die Wochenschauen erst 15 Wochen nach den Uraufführungen lief und nach 1938 noch immer eine Spanne von 8 Wochen bestand, ist sie heute im Altreich auf 4 Wochen vermindert, in Oesterreich auf 6 Wochen herabgesetzt. Für die Verleihfirmen verband sich diese Neuordnung, die die Kopienauflage zirka verdoppelte, mit erhöhten Aufwendungen. Doch haben sich die Besucherziffern vermehrt und nachdem seit 1938 die Festpreise von einem Betei-

ligungssatz (3% der Netto-Einnahmen) abgelöst sind, haben die Produzenten größeren Nutzen. Ebenso sind für den Kulturfilm durch die Festlegung von Herstellungs-

mindestpreisen finanzielle Sicherungen eingebaut und damit neue Grundlagen für eine weitere Qualitätsverbesserung geschaffen worden.

H. R.

Hauptaufgaben ganz junge Darsteller gewählt.

Geza von Bolvary beendet seine Operette «Rosen in Tirol», welche das Thema des «Vogelhändlers» behandelt. Marta Harrel wird eine Hauptrolle übernehmen und mit ihr spielen Theo Lingen, Hans Moser, Johannes Heester und Leo Slezak. Die Ausenaufnahmen der Spionagefilms «Achtung, der Feind hört mit» dauern noch an. Hermann Pfeiffer dreht zurzeit eine Komödie mit Kirsten Heimberg, Leo Peukert, Rudolf Fernau, Theodor Loos, einen Kriminalfilm unter dem Titel «Falschmünzer».

Ein Verleih-Ring hat beschlossen, die Spielleitung einer musikalischen Komödie Georg Zoch anzuvertrauen. Mady Rahl, Jupp Hussels, Ludwig Schmitz (ein erfolgreiches Paar), Albert Florath und Willy Schaeffer sind für diesen Film engagiert.

Die Bavaria dreht in München unter der Regie des Komikers Joe Stöckel «Vier Mädchen und ein Mann» mit Gustav Fröhlich, Maria von Ballasko und Gusti Wolf.

In Wien werden zwei Filme vorbereitet: zuerst der Gustav Uckiky-Paula Wessely-Film, auf den man große Hoffnungen setzt. Neben Paula Wessely spielen Joachim Gottschalk, Maria Andersgast u. Gustav Waldau. Der Titel dieses Filmes lautete zunächst «Tschapperl», dann wurde er in «Ich warte auf dich» umbenannt und heißt jetzt endgültig «Ein Leben lang».

E. W. Emo beabsichtigt, ein echtes Wiener Werk zu drehen und hat dafür Paul Hörbiger, Hilde Weißner, Maria Andersgast und Michael Bohnen engagiert. Vorläufiger Titel: «Der liebe Augustin».

Dorothea Wieck wieder im Film.

Die unvergeßliche Darstellerin aus «Mädchen in Uniform» ist für eine wichtige Rolle des neuen Tobis-Films «Kopf hoch, Johannes» von Viktor de Kowa engagiert worden.

Berliner Filmbericht

In Deutschland wird ein Schiller-Film gedreht.

Die deutsche Filmindustrie macht in diesem Monat ganz besonders große Anstrengungen mit den Vorbereitungen zu mehreren großen historischen Filmen. Eines der wichtigsten dieser Werke ist der große Film über Schillers Jugend, der zurzeit in den Ateliers der Tobis in Vorbereitung ist. Es handelt sich dabei um die Wiedergabe einer der wichtigsten Episoden aus Schillers Jugend. Der Film wird unter anderem die berühmte Flucht Schillers aus der Kadettenschule schildern und einen Einblick in die Anfänge seines künstlerischen Schaffens geben.

Der Regisseur Herbert Maisch hat die Spielleitung dieses Filmes übernommen und an der Kamera steht Fritz Arno Wagner. Das Drehbuch ist von Cremers Wassermann und Diller, die Musik von Herbert Windt — dem Komponisten der Musik zum Olympiade-Film.

Der junge Schiller wird von dem Münchener Schauspieler Horst Caspar dargestellt. Heinrich George verkörpert den Herzog Karl Eugen von Württemberg und Lil Dagover die Gräfin Franziska von Hoehnheim. Als weitere Hauptdarsteller sind zu nennen: Eugen Klöpfer, Hannelore Schroth, Hans Nielsen, Hans Leibelt, Albert Florath, Bernhard Minetti, Walter Frank, Paul Henckels, Heinz Welzel, Paul Dahlke, Herbert Hübner, Friedrich Kayßler.

Der Film über «Bismarck».

Der deutsche Regisseur Wolfgang Liebeneiner dreht zurzeit in Berlin einen Film vom «Eisernen Kanzler». Der Film wird die erste Periode der Bismarck'schen Zeit schildern. Paul Hartmann wird die Titelrolle übernehmen. Als Hauptdarsteller nennen wir Friedrich Kayßler, Maria Koppenhöfer, Werner Hinz, Ruth Hellberg, Käthe Haack, Walter Franck, Karl Schönbock, Hans Junkermann, Franz Schaftelein, Bruno Hübner, Harald Paulsen und ferner 30 namhafte Schauspieler.

An der Kamera steht Bruno Mondl. Die Hauptszenen werden zurzeit in Grunewald gedreht.

Etwas Neues in der Filmpropaganda.

Ein «Rundfunk-Referat» in der Auslands-Presse-Abteilung der Tobis.

Wie wir erfahren, hat die Auslands-Presse der Tobis im vorigen Monat eine Neuerung geschaffen. Außer dem 18-sprachigen Dienst, der an 4564 Zeitungen der Welt Informationen über den deutschen Film erteilt, hat

diese Abteilung die Errichtung eines «Rundfunk-Referates» beschlossen. Dieses Referat wird sich mit den Aufnahmen von Filmreportagen, Atelierbesuchen, Interviews mit Schauspielern, Filmmusiksnitten und verschiedenen Kurzspielen der Tobis-Film A.G. beschäftigen. Diese Aufnahmen werden in die Sprachen des Landes, für das der Film bestimmt ist, aufgenommen und den großen Sendern zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig werden Platten für große Zeitungen, die mit der Tobis in Verbindung stehen, geschnitten. Außerdem beabsichtigt die Tobis, durch eigene Sender solche Film-sendungen für das Ausland zu organisieren.

Der Auslands-Pressechef der Tobis betont, daß die Tobis sogar in diesem Fall die amerikanischen Firmen übertrumpft.

Neue Filme in Berliner Ateliers.

Zur Zeit sind 18 Filme in Deutschland in Vorbereitung, zwei davon seit dem Monat April, mit den anderen ist vor wenigen Tagen begonnen worden. Es handelt sich in erster Linie um den «Bismarck-Film» und den «Schiller-Film» der Tobis, sowie um den Karl Ritter-Film der UFA: «Ueber alles in der Welt», der mit Paul Hartmann, Hannes Stelzer, Carl Raddatz, Marian Von Dittmar, Maria Bard, Fritz Kampers und Carsta Löck jetzt in Außen-aufnahme steht.

Erich Waschneck beschäftigt sich mit einem Reise- und Abenteuer-Film «Zwischen Hamburg und Haiti» und hat für die



René Deltgen, Lena Norman, Ernst v. Klipstein spielen die Hauptrollen in dem großen Sensationsfilm der Tobis «Die drei Codonas».